I. N. 101.392

[illegible] 10. Jänner 1841.

Mein lieber Adolf. Wahrscheinlich wartest Du auf meinen Brief, wie ich auf den Deinigen; Du hast mir auch gar zu antworten und ich Dir auch eben so viel. Jedoch scheint Deine Angelegenheit mir dringend, und ich lasse es also zum Drittenmale darauf ankommen daß unsere Briefe sich kreuzen. Du schließt daraus daß ich nicht nur Dein [illegible] so lang zurückgehaltenes Schreiben sondern die [illegible] Kompagnien-Schrift erhalten habe. Letzteres hat mir mehr Freude gemacht als das erstere. Ich habe diese Woche die Ankündigung in der allgem. Zeitung gelesen. Alles recht schön und gut; wenn die Sache nur eine Zukunft hätte. Daß sie keine hat, ersehe ich aus Deinem eigenen Briefe worin Du neben der Ankündigung Deines neuen [illegible] mir sogleich von einer großen Liebe und von verschiedenen anderen mit Deiner unverhehlten Haltung nicht vereinbaren Plänen Nachricht giebst. Warum ein Haus bauen, wenn man beim Grundsteinlegen sogleich ab denken muß: Den Dachstuhl würde ich nicht darauf setzen. Bei d. all unserer Charakterverschiedenheit bemerke ich doch immer deutlicher daß Du nicht minder sanguinischer Natur bist als ich, in der Form schien ich es stärker, im Wesen aber bist Du es. Ich z.B. schlage einen Weg ein, und laufe stets gerade auf dem Ziele zu, auf laufend Seitenwegen, um mich da und dort zu freuen und zu spielen – aber das Ziel vergesse ich nie und nach jeder Episode gehe ich wieder ein gutes Stück weiter. Du aber ~~[illegible]~~ wenn Du einen Weg einschlägst, wirfst Alles Andere von dir und gehst mit dem glühendsten begeistertsten Eifer, siebenmeilenschrittig, Tag und Nacht während drauf und dran. Plötzlich kömmt dir eine [illegible] entgegen die ein [illegible] gehört hat – adieu Weg, adieu Ziel! Auf und davon und schnurstracks einen anderen Weg eingeschlagen. Habe ich Recht, Adolf? Jedoch lieber, so lange man noch die Dreißig nicht überschritten, kann man viel Sprünge machen und versuchen, und ich hoffe Du [illegible] dir zur Seite finden. Was Du von meinen Aufsätzen brauchen kannst, nehme Du nach Belieben; ich kann dir zwar die [illegible] ungearbeiteten Manuskripte nicht senden, weil sie mit einem großen Theil

[illegible]

meinen anderen Effekten, Bücher, Briefe etc. noch immer in
Stuttgart liegen; allein wenn Du ~~[gestrichen]~~ Dir die Jahr-
gänge 37 – und 38 des Telegraphen (aus der Stadtbibli-
othek) zu verschaffen weißt, so wirst du Mehreres ganz
von mir finden, wenn Du die Titel der Aufsätze änderst
so wird kein Mensch die unsterblichen Werke erkennen
höchstens Satanas ich! Das einzige warum ich Dich
bitte ist, die Aufsätze mit neuen Überschriften zu
unterzeichnen. Denn Namen drunter könnten dich doch
vielleicht in eine Collision bringen im Falle sich
ein Herr oder Frankner oder Schierding [?] nennend sich
— sich oder den Andern von mir geschrieben ist. —
Meinen Namen aber möchte ich auf keinen Fall drun-
ter sehen. Wenn es Dir an Manuscript fehlt so
möchte ich Dir überhaupt rathen, alte Jahrgänge von
Zeitungen aufzuräumen [?]. Wer denkt jetzt noch an die
ersten Jahrgänge des Morgenblattes etc. etc. Und
wahrlich, der Leser ist gewissenhafter befriedigt durch
solche aus dem Gedächtnisse der jüngeren Welt ganz
verlorenen Erzählungen und Aufsätze als durch
einen Folianten ~~[gestrichen]~~ sogenanntes neues Manu-
script der Herren Kürnau [?], Mayer und anderer
österreichischer Mannspersönlichkeiten [?].
Dein ~~[gestrichen]~~ Conrad [?] kenne und wird hoffentlich
Dir eine gute Einnahme bringen. Könnte ich Dir nur
~~[gestrichen]~~ gutes Lustspiel schreiben. Aber der ver-
dammte Zeitungsstyl hat meinen Witz ganz auf-
gelöst. Nicht nur daß ich nicht die Zeit habe, auch
die Kraft mangelt mir (Gott sei Dank!) um einen
Beitrag wie des Cervantes [?] auf der [illegible] Bühne fer-
tigen Anderswo [?] hätte zu producieren. Jedoch den-
ke ich daß ~~[gestrichen]~~ Den Erzählungen [?] schaden. Diese
Erzählstil aufklärt Sympathien u. Beifall finden könnte
bis du derselben bedarfst. Ich empfang über [illegible]
noch Gutdünken. Sie ist abgedruckt in der Theaterzeitung
vom Jahre 1836 10. November No 226. Der Schluß des

DIE NEUERE LITERATUR IN DEUTSCHLAND.

von

J. J. Kuranda.

SUBSCRIPTION

FUER DIE

VORLESUNGEN

UEBER

Der Cursus aus zehn Vorlesungen bestehend wird am ersten Sonnabend nach dem Carneval (27 februar) seinen Anfang nehmen, und die Vorlesungen werden von da an jeden Samstag um 7 Uhr des Abends statt finden.

Die Subscription für den ganzen Cursus ist fünfzig Franken.

Die unterzeichnete Buchhandlung hat sich der Annahme von Subscriptionen unterzogen und erlaubt sich hierzu ergebenst einzuladen.

C. MUQUARDT.